

## **Anhang 2: Transkription der Sendung „Mythos Hürtgenwald – Die vergessene Schlacht in der Eifel“**

SWR2 *Forum* - 28.01.2020

Mythos Hürtgenwald – Die vergessene Schlacht in der Eifel

### Legende:

[...] = Mehrere Sprecher reden gleichzeitig

[?] = Teil eines Satzes, den ich nicht verstanden habe

### **Moderator, 0:00**

Mythos Hürtgenwald, was bleibt von einer der sinnlosesten Schlachten des Zweiten Weltkriegs? Am Mikrofon ist Martin Durm. Ernest Hemingway nannte die Gegend “die Wälder, in denen die Drachen hausen”, nur so konnte er das Grauen beschreiben, dem er Ende 1944 in der Nordeifel als Kriegsreporter begegnete. Der Krieg war damals für die Deutschen schon so gut wie verloren, die Alliierten waren in nur drei Monaten von den Stränden der Normandie bis an die westliche Grenze des Nazi Reiches gestoßen. Aber dann kam der Hürtgenwald kurz vor dem Rheintal Reste der Wehrmacht hatten sich darin verschanzt und buchstäblich bis zuletzt gekämpft. Über 10.000 deutsche über 20.000 amerikanische Soldaten, so genau weiß man es bis heute nicht, sind dort ums Leben gekommen. Das eigenartige ist, während der Hürtgenwald noch heute im Gedächtnis vieler Amerikaner präsent ist als Hürtgen Forest, haben die meisten Deutschen vergessen. Und so steht der Hürtgenwald auch 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs noch immer für die Schwierigkeit des Erinnerns. Lohnt es sich noch, daran zu denken, oder sollte man den Hürtgenwald besser einfach ad acta in Militärarchiv ablegen? Darüber reden wir in diesem SWR2 Forum mit dem Historiker und Publizisten Frank Möller, mit Professor Christoph Rass von der Universität Osnabrück und dem Schriftsteller Steffen Kopetzky. Er hat kürzlich ein Buch geschrieben Titel Propaganda in dem der Hürtgenwald eine ganz zentrale Rolle spielte. Herr Kopetzky die warum haben Sie diese fast vergessene Geschichte noch mal ausgegraben?

### **Herr Kopetzky, 1:49**

Ich bin ja belletristischer Schriftsteller, also ich habe einen Roman geschrieben und sich diesen Stoff kennengelernt beim Gespräch mit einem ehemaligen Bundeswehr Veteranen aus

Afghanistan und der hat mich darauf hingewiesen, dass die Amerikaner dort eine ganz entscheidende Niederlage erlitten haben, und ich hatte davon wie viele andere auch noch nie gehört und dann dachte ich mir, wenn ich davon nichts gehört habe, dann ist es vielleicht ein Stoff, der tatsächlich zu entdecken ist, und so kam ich zur Schlacht zu den Schlacht im Hürtgenwald.

### **Moderator, 2:18**

Haben Sie da intensiv einarbeiten müssen? Was ist diese Hürtgenwald für Sie heute wofür steht er?

### **Herr Kopetzky, 2:21**

Er steht für ein Kapitel der amerikanischen Geschichte. Er ist eine Wegmarke, wenn man so möchte gewesen, für Amerikas Weg zur globalen Großmacht nach dem Zweiten Weltkrieg. Also letzte ich auch schon an gewissermaßen in seiner Brutalität und seiner Entschiedenheit ein Anfang des Kalten Krieges, wenn man so möchte, und er ist interessant als Beispiel dafür, dass die Nazi-Propaganda bis zum heutigen Tag eigentlich auch unser Bewusstsein und unsere Gesellschaft prägte. Ich glaube der Grund warum, ganz viele Deutsche noch nie vom Hürtgenwald gehört haben, liegt einfach darin, dass die Nazis damals nicht über den Hürtgenwald berichtet haben, obwohl sie dann anfangs Jahr auch Erfolge hatten, weil sie nicht berichten wollten, dass die Amerikaner bereits auf deutschem Boden kämpfen. Und deswegen hat man den verschwiegen und das ist der Grund, warum man bis heute so wenig über den Hürtgenwald weiß in Deutschland.

### **Moderator, 3:16**

Herr Rass, als Autor kann man sich fiktiv gehen mit dem Hürtgenwald beschäftigen, Sie tun das als Historiker der Universität Osnabrück in wissenschaftlicher Form sie machen sogar bis heute Feldstudien vor Ort, wenn sie im Hürtgenwald unterwegs sind. Was ist das heute für eine Landschaft? Wie muss man sich diesen Ort heute vorstellen?

### **Herr Rass, 3:38**

Nun das ist zum einen die Landschaft, in der sich ja vor allen Dingen nicht nur die Spuren, die unmittelbaren Spuren des Krieges abzeichnen, es ist auch eine Landschaft in der sich vor einigen Erinnerungskultur und Geschichtspolitik abzeichnen. Und wir versuchen natürlich als Historiker sehr differenziert an so einem Komplex heranzugehen. Das heißt, auf der einen Seite

geht es natürlich ganz wesentlich um die Auseinandersetzung mit Geschichtsproduktion rund, um diese sogenannte Schlacht im Hürtgenwald, es ist sehr zuständig eine retrospektive Konstruktion. Es geht dann ganz wesentlich natürlich auch darum, den Ereignishorizont besser zu verstehen, der eigentlich hauptsächlich von Forschungslücken gekennzeichnet ist, und dann tatsächlich auch um den Ort selbst. Wir sind sehr interessiert an Gewalt Überform an Orten, und an dem Verhältnis der sozusagen materiellen Qualität dieser Orte und der diskursiven Konstruktion dieser Orte. Und da ist es ganz interessant, wir reden über die Schlacht im Hürtgenwald und die Wälder, die Hälfte dieses Schlachtfeldes ist offenes Gelände. Dort sieht man nur die Spuren so deutlich und so fokussieren sich alle Stories, die erzählt werden, immer auf die dunklen Wälder, die andere Hälfte des Schlachtfeldes wird nicht besprochen und ist sozusagen unsichtbar verdeckt, die wird aber eben auch dazu. Also da gibt es noch viel Arbeit.

**Moderator, 4:57**

Können Sie uns kurz ein Bild, eine Vorstellung davon liefern, wie diese Gegend 1944 aussah?

**Herr Rass, 5:03**

Wir haben in unseren Untersuchungen festgestellt, bestimmte Dinge haben sich gar nicht so sehr verändert. Der Waldbestand hat sich nur minimal an einigen Stellen verändert, die Dörfer sind natürlich gewachsen, ganz wesentlichen zugekommen ist moderne Infrastruktur, ganz viele der Straßen, die wir heute sehen, die hat es damals nicht gegeben, und die Topografie ist natürlich die gleiche. Wir haben diese natürlich von dichten Wäldern charakterisierte Gegend, wir haben Hochplateaus von Tiefenstein, Tälern, die manchmal nur auch sehr schwer sichtbar sind durchzogen werden, und wir haben heute dort nach wie vor in den Wäldern ganz massiv sichtbar die Spuren der Kämpfe, die sind indes nicht ganz leicht zu interpretieren, und wir haben eben auf den freien Flächen zwischen den Dörfern auf den Feldern ein im Boden liegendes unsichtbares Schlachtfeld das eigentlich im Diskurs kaum präsent ist.

**Moderator, 5:57**

Herr Möller Sie haben viel zum Thema Hürtgenwald publiziert. Was gibt es für sie nach über 75 Jahren in diesem Wald eigentlich noch an Erkenntnis zu gewinnen, außer dass der Krieg unsagbar grausam geführt worden ist damals?

### **Herr Möller, 6:13**

Naja, der Krieg unsagbar grausam, der ist an der Ostfront auch geführt worden, der Hürtgenwald unterscheidet sich da in keiner Weise. Was noch zu entdecken wäre, zu recherchieren wäre, Herr Rass hat ja schon drauf hingewiesen, es gibt erhebliche Forschungslücken, es gibt immer noch mächtige Mythen, ja die widerlegt werden müssten, und was mich vor allen Dingen interessiert hat, das ist weniger die Forschung zum Kriegsgeschehen, zu den Kämpfen dort selbst, als das was anschließend also nach 45 daraus gemacht worden ist. Das heißt, was hat sich dort in Hürtgenwald für eine Form von Erinnerungskultur entwickelt, und warum ist die heute noch so wie sich vielleicht in großen Teilen der Bundesrepublik bis in die 80er 90er Jahre war, wieso erhält sich das heute immer noch in dieser Art und Weise und hat kritische Impulse wie beispielsweise durch die Wehrmachtsausstellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung in keiner Weise aufgenommen. Also das ist das, was mich interessiert und wo ich versucht habe, einfach auch Bestandsaufnahmen zu machen von Gedenksteinen, Gedenkkreuze und so weiter, mich mit einem örtlichen, ach was ist das, Militärmuseum zu beschäftigen etc.

### **Moderator, 7:37**

Wir sprechen gleich über diese Erinnerungskultur aber vielleicht vorweg, was damals geschehen ist, sollten wir skizzieren. Herr Kopetzky vielleicht können Sie uns dabei helfen. Wir hatten die Landung der Alliierten in der Normandie die Ardennenschlacht später nachdem Hürtgenwald, das alles sind ja Schlüsselbegriffe die im kollektiven Weltkriegs Gedächtnis fest verankert sind, aber wir müssen vielleicht erstmal genau klären, was da im Herbst und im Winter 44 im Hürtgenwald geschehen ist, warum war dieser Landstrich so verbissen umkämpft?

### **Herr Kopetzky, 8:10**

Also ein der Gründe ist, es extrem starken Widerstand ist, es liegt auch darin, dass der Kreis Düren also das ist die Gegen dann quasi hinter dem Hürtgenwald, als Aufmarschgebiet für die Ardennenoffensive vorgesehen waren. Und auch deswegen einem in der Hürtgenwald selbst als eine Art von Barriere als Schutz für dieses Aufmarschgebiet gedacht war und deswegen so erbittert verteidigt wurde.

### **Moderator, 8:32**

Von den Deutschen?

**Herr Kopetzky, 8:32**

Von den Deutschen ja.

**Moderator, 8:34**

Und die Amerikaner warum mussten die dadurch?

**Herr Kopetzky, 8:37**

Also das ist etwas, was ich, da kann etwas der Historiker in mir, was ich bis heute nicht vollkommen verstanden habe, warum man den heute Gewalt nicht umgangen hat. Es gab einerseits natürlich die, einfach die Prämisse sozusagen, die Alliierten marschieren in einer Linie nach Osten also lassen nichts auslassen nicht zu dass irgendwo Taschen entstehen also, wo sich dann quasi Wehrmacht Reste hätten verbergen können, ich habe eine Geschichte gehört, ich weiß nicht ob die tatsächlich stimmt, dass der kommandierende General der ersten Armee Rogers also der Amerikaner im Ersten Weltkrieg als Anführer eines Regiments ein desaströses Erlebnis hatte, wo er darauf verzichtet hat, einen Wald einzunehmen, woraufhin sein Regiment vernichtet wurde, und das sei sein Trauma dieses amerikanischen Generals aus dem ersten Weltkrieg, eben gewesen dass ich dann im Hürtgenwald auch auf seiner Unerbittlichkeit ausgewirkt habe, den Hürtgenwald unbedingt nehmen zu wollen. Es gibt verschiedene Aspekte, ich bin nicht wirklich zum Ende gekommen.

**Moderator, 9:32**

Herr Rass wissen Sie darüber mehr als Historiker?

**Herr Rass, 9:35**

Ja also für uns geht's natürlich ganz wesentlich, den Hürtgenwald im Kontext zu sehen, und vor allen Dingen auch die unmittelbaren Ereignisse zu differenzieren von ihrer Erklärung und von den Sinnen generativen die anschließend hergestellt worden. Also Hürtgenwald im Kontext heißt die Amerikaner, Herr Kopetzky sagte, das heißt die Broad Front Strategy, das heißt, sie versuchen an vielen Stellen der Front parallel vorzurücken, und wir wissen, es gibt dann Ende 1944 Grenzschlachten könnte man sagen, dass beginnen mit dem britisch-amerikanische Versuch Market Garden in luftlande Unternehmen, dann haben wir die Schlacht um Aachen. Das geht im Süden weiter im Elsass an der Saar und so weiter und südlich von Aachen soll also durchgebrochen werden, durch den sogenannten Stolberg Korridor, das ist also ein quasi ein Durchgang von Ost nach West, der ist natürlich durch den Westwall stark befestigt und da

fressen sich die Amerikaner im September fest und dann ist es tatsächlich diese Vorstellung, na gut einerseits wir müssen diese Flanke absichern, und andererseits vielleicht können wir in dem bewaldeten Gebiet diese Verteidigungsstellungen umgehen. Es gibt keinen Plan für eine Schlacht im Hürtgenwald und die Deutschen planen auch nicht den Hürtgenwald so zu verteidigen, wie sie es tun, sondern durch den Vorstoß Ende September - Anfang Oktober der Amerikaner an ihrer rechten Flanke im Gürtel sein den Hürtgenwald zu einem Brennpunkt. Wir haben dann beide Seiten, die immer weiter zu seine Ressourcen in diese dann auch, da haben Sie ganz recht Herr Kopetzky, durch die Vorbereitungen auf die geplante Offensive Codename "Wacht am Rhein", wird dieser Raum immer wichtiger, aber es gibt [...] es ist aber eben wichtig meines Erachtens, in die Interpretation einzubeziehen, dass es im Unterschied zu anderen militärischen offensiver Operationen hier keinen Plan für eine Schlacht gibt, sondern das ist sozusagen ein emergentes Geschehen, das dann auch gerade, weil es zu sagen sich entwickelt, sein Skiverein Sicht auch zu schlimmen und tragischen Fall eröffnet.

#### **Moderator, 11:36**

Ein amerikanischer Kommandeur, der damals dabei war, hat später gesagt, das war die verlustreichste unproduktivste an der schlechtesten geführten Schlacht, die unsere Armee je geschlagen hat. Warum scheiterten, warum verzweifelten die Amerikaner monatelang an diesem Waldstück?

#### **Herr Rass, 11:52**

Das ist inzwischen ganz gut erklärt. Also auf der einen Seite des hat Zimmerli neulich sehr überzeugend argumentiert über die amerikanische Command Culture, die kennt kein Scheitern. Was heißt amerikanische Kommandeure haben die Neigung, auch wenn sie ihre Jobs behalten wollen, sozusagen Erfolg weiter zu melden. Und das heißt, je weiter nach oben die aggregierten Berichte kommen, desto stärker sieht es so aus, als hätte man es fast schon geschafft. Und es heißt sozusagen den Punkt zu erreichen, an dem man sozusagen einen Plan B bedenkt, der erreicht wird, es immer so aussieht, als hätte man es fast schon den Durchbruch erzielt.

[...]

#### **Herr Kopetzky, 12:30**

Verziehen Sie, das finde ich interessant Herr Rass, dass Sie jetzt das sagen, weil tatsächlich auch das der Weg war, wie ich zu dem Stoff gekommen bin, weil mir eben dieser ehemalige Bundeswehrangehörige der in Afghanistan gekämpft hat an der Seite der Amerikaner, der ihm

genau gesagt hat, die Schlacht im Hürtgenwald gilt quasi unter Soldaten als das Beispiel für amerikanisches Scheitern schlechthin, wo man es eben genau was sie gerade beschreiben erkennen kann, also die Form von wir Scheitern nicht bewerten nicht verlieren, und wir haben so viel Material im Hintergrund, das wir immer bei uns durchsetzen werden und quasi diese Linie also Afghanistan, Vietnam bis zum Hürtgenwald, die zu zeichnen, das hat mich eben sehr interessiert.

### **Moderator, 13:06**

Aber bleiben wir kurz dabei Herr Kopetzky vor diesem Hintergrund, haben Sie ja ihren Roman geschrieben aus der Perspektive eines amerikanischen Nachrichtensoldaten, [...] der die Kämpfe miterlebt hat. Warum brauchten sie für den Hürtgenwald diesen amerikanischen Blick? Es ist ja eben auch eine deutsche Geschichte.

### **Herr Kopetzky, 13:26**

Also es gab da verschiedene Elemente. Das eine war eben tatsächlich das militärische Geschehen selbst, das mich interessiert hat, einfach auch deswegen, weil ich davon noch nie gehört habe, und Überlegungen bei mir eben waren, ein Roman über den Zweiten Weltkrieg zu schreiben, nachdem ich vorher eine über den Ersten geschrieben hatte. Dann kam dazu ein humanitäres Wunder, das Wunder vom Hürtgenwald in der während der Allerseelenschlacht Dr. Günter Stüttgen hat dort als Sanität Hauptmann und seligen Deutschen und Amerikanern gleichzeitig das Leben gerettet in einem improvisierten Nazareth, das er eingerichtet hat, mithilfe von etlichen anderen eben auch Amerikanern, das hat mich interessiert, also die grausame Schlacht und ein humanitäres Wunder und die Anwesenheit der Schriftsteller, die Hemingway als Kriegsberichterstatter der den Hürtgenwald erlebt hat und [?] der als reguläres Mitglied der vierten US Division dort war. Diese Kombination zusammen fand ich eben einmalig und um alle Seiten verstehen zu können dieses also die Schlacht aber auch eben den deutschen Arzt und die Schriftsteller, brauchte ich eine spezielle Figur und da war dann eben dieser deutsch-amerikaner John Glück, der für die Propaganda arbeitet, und über Hemingway schreiben soll, die Figur, die sich dann so herauskristallisiert hat.

### **Herr Rass, 14:39**

Darf ich dann mal kurz einhaken, ja bei der Personalleiter Günter Stüttgen. Herr Kopetzky sind Sie sicher, dass das, was sie dort jetzt übernommen haben von amerikanischer Darstellung, dass das tatsächlich der Wirklichkeit entspricht? Denn ich möchte auf eins mal aufmerksam machen

mit dem Herrn Stüttgen ist ja vor einigen Jahren ein Denkmal gesetzt worden in [?]. Das ist damals von der Konejung Stiftung Kultur dort errichtet worden und Achim Konejung ist jemand, der sich bestens auskennt, eigentlich mit der Kriegsgeschichte im Hürtgenwald, der hat viel darüber gedreht und so weiter und so fort, und er hat jetzt vor kurzem in einem Interview in der Kölnischen Rundschau gesagt, er sei durch einen ausführlichen Bericht des Regiments [?] US Major Albert Bernt darauf gestoßen, dass diese Geschichte von Stüttgen vermutlich gar nicht richtig sei, sondern dass Stüttgen nicht über Tage hunderte von Soldaten das Leben gerettet hätte, sondern dass diese Waffenruhe die er ausgehandelt hat, gerade mal zehn Minuten gedauert hätte und dass die Rettung so zahlreiche Personen dort überhaupt nicht unter diesen Umständen möglich gewesen wäre. Das heißt wir haben es da wieder mit einem möglicherweise großen Mythos zu tun, der nur weiter fortgeschrieben wird. Das finde ich problematisch.

### **Herr Kopetzky, 15:58**

Also ich habe die Schilderungen beim Roman gelesen, mit Sicherheit keine Spekulation angestellt die nicht zu vertreten sind, es gab im Kalletal eine Annäherung. Es gibt ja auch Berichte darüber, dass nicht bestücken soll natürlich auch andere mitgeholfen haben, und wie es beschrieben habe, finde ich, es ist eine Nebenfigur, es ist nicht das Zentrum des Romans, das habe ich auch mit Bedacht gemacht sozusagen, diesen Sanitätshaus man jetzt nicht allzu groß zu machen, aber es ist doch etwas, was auf jeden Fall stattgefunden hat, also das können Sie nicht leugnen.

### **Moderator, 16:28**

Nun sieht, wie da wir schon mittendrin sind in der Schwierigkeit des Erinnerns.

### **Herr Rass, 16:32**

Je vielleicht darf ich kurz darauf hinweisen, also wir sollten die Genres nicht verwechseln. Herr Kopetzky Sie haben einen Roman geschrieben, und aus unserer Perspektive ist natürlich ein solcher Roman, die würden wir es Quelle lesen für die Produktion von Geschichte in diesem Genre. Und so ähnlich wie sie sich nicht vorstellen sozialwissenschaftliches durcharbeiten entsprechend zu publizieren, so würden wir uns nicht vorstellen Romane zu schreiben, wenn wir als Historiker wissenschaftlich arbeiten. Und ein ganz wesentlicher Aspekt für uns wäre selbstverständlich, solche Narrative und solche Mythen jeden Superlativ, der über so ein Ereignis in die Welt gesetzt wird, jeder Begriff wie z.B. der Begriff Schlacht, den zunächst mal kritisch zu beleuchten zu dekonstruieren und tatsächlich das Verhältnis zwischen einem

Ereignishorizont und seiner Narrativierung zu vermessen. Und hier will ich sagen, sind hinter die Darstellungen des hunderten Wunders sehr große Fragezeichen zu setzen. Und ich glaube, das muss Sie nicht kümmern Herr Kopetzky, Sie schreiben ein Roman. Wenn wir uns damit wissenschaftlich auseinandersetzen, dann würden wir wahrscheinlich zu Ergebnissen kommen, die näher an der These von Frank Möller liegen.

**Moderator, 17:45**

Aber Herr Rass kann man mit der Distanz eines dreiviertel Jahrhunderts überhaupt noch rekonstruieren, womöglich sogar in einer Einzelperson? Was da tatsächlich in den Wäldern geschah oder bleiben auch Sie als Wissenschaftler als Historiker da mehr oder weniger im Wagen, der sich daneben einer These anschließt?

**Herr Rass, 18:04**

Nee wir würden also nicht versuchen das auf Einzelpersonen zuzuschneiden und wir würden die Berichte der Überlebenden beginnen mit dem Combat Interviews bis zu den videografierten Interviews, die jetzt durchs Internet kursieren.

**Moderator, 18:18**

Ganz kurz was sind Combat Interviews?

**Herr Rass, 18:20**

Achso, die amerikanische Armee hat unmittelbar nach den Gefechten durch Sozialwissenschaftler Soldaten, die aus dem Gefecht kamen, sofort interviewen lassen. Einmal aus kriegsgeschichtliche Perspektive aber auch, um zu verstehen, was die Gefechtserlebnisse mit den Soldaten als gepriesen Sammlungen auch zu Hürtgenwald dieser Interviews und wir würden die natürlich nur sehr kritisch lesen als unmittelbare Geschehensberichte, sondern wir würden sie bereits sowie auch die Interviews mit Zeitzeugen ganz wesentlich lesen als Prozesse der Verarbeitung und der Erinnerung. Und das heißt, natürlich es ist vermessen und es ist für Historikern unmöglich, sich sozusagen mithilfe solcher Quellen in dem Moment und in das Individuum zu versetzen. Gleichzeitig haben wir eine große Fülle von Quellen, muss sich vorstellen, wenn so eine Division wie die 28 infanterie-Division der Amerikaner eine Woche im Hürtgenwald in Kampfhandlungen verstrickt ist, und insofern ist ja sozusagen der Schwerpunkt ihres Romans Herr Kopetzky, ist nur ein Ausschnitt aus dem gesamten Gefechtskontext und auch da ist es sehr wichtig, differenziert zu bleiben, dann hinterlässt eine

solche Division, also wir haben uns das alles mal durchgelesen 3 bis 5.000 Seiten Papier in den minutiös Ereignisse aufgezeichnet werden. Es gibt anschließend Berichte es gibt Statistik und so weiter und all das sind ja bereits Verarbeitungsprozesse und doch das sind keine Tatsache, sondern es sind bereits Übersetzungen des Geschehens zu wir auch die vielen Dank Karten, die gezeichnet werden und so weiter. Und insofern ist es eben unser Handwerk, diese verschiedenen Quellen und Informationen bisschen zu den archäologischen dem Boden gefunden nebeneinander zu legen und sehr differenziert abzuwägen und eben vor allem auf die Grenzen der Möglichkeiten zu erkennen.

### **Moderator, 20:03**

Gibt es denn auch deutsche Quellen auf diese sich berufen und stützen können, es ist ja schon eine wichtige Frage, warum die Deutschen dort derart verbissen gekämpft haben, ohne Rücksicht auf Verluste im wahrsten Sinn des Wortes und der Krieg doch gleichzeitig schon verloren war. Gibt es darüber eine verlässliche Aussage aufgrund der Quellenlage?

### **Herr Rass, 20:28**

Also die Quelle auf deutscher Seite ist sehr fragmentarisch. Das ist durch die Kriegssituation bedingt, das ist auch durch Aktenverluste dann an anderer Stelle selbst und Akten annimmt hat es bei uns gibt bei Kriegsende auf dem Weg hin zur Archivierung große Datenverluste. Wir haben aus dieser Zeit keine systematische Aufzeichnung mehr. Das heißt es geht auch ganz wesentlich über die Erklärung der Ereignisse, die wir von Überlebenden haben und das sind sehr kritisch zu lesenden Quellen. Wenn wir uns das Geschehen anschauen, dann sehen wir natürlich also es ist für die deutsche Seite erstens wichtig kein deutscher Boden preiszugeben. Zweitens es ist wenn man dort kämpft ein Gelände das recht gut zu verteidigen ist, dann über Dutzende Kilometer die Deutschen in Verteidigungslinien rekonstruiert, die während des Sommers angelegt worden sind und man sieht natürlich die sind zum großen Teil auch an unsinnigen Stellen gegraben worden, die werden später nur zum Teil genutzt, aber die Topographie auch die Infrastruktur des Westwalls und so weiter die setzen den Verteidiger in eine günstige Situation. Und wenn sich dann ein solches Gefechtsgeschehen entwickelt und die Amerikaner ihr dann in vergleichsweise geringer Stärke immer mit einer vielleicht anderthalb Divisionen über mehrere Monate versuchen dort also ein Durchbruch zu erzielen und am Ende übrigens erfolgreich sind, also das Gefechtsgeschehen in Hürtgenwald ist für die Amerikaner unter hohen Verlusten erfolgreich ausgegangen, es ist keine Niederlage. [...] Solches Geschehen sich dann entspinnt, dann kann keine Seite natürlich sich sozusagen aus dem Gefecht

zurückziehen, sondern dann werden, und das ist hier geschehen, von beiden Seiten immer weiter Ressourcen zugeführt, um eben diesem Gefechtszusammenhange eine Entscheidung zu erzwingen.

### **Moderator, 22:09**

Ich finde es merkwürdig also, wenn Sie erste Perspektive eines amerikanischen Soldaten der dort sein Leben gelassen oder seine Familie drüber nachdenken dann würden Sie sagen, dass es diese vier Monate, die die Amerikaner da eben gekämpft haben, wohl doch schon auch mit Niederlage irgendwo zu tun hatte mal so finde ich eine merkwürdige Aussage.

### **Herr Rass, 22:25**

Also wir haben eine Operation einer Infanteriedivision, das wird zusammengeführt unter den Namen die Allerseelenschlacht 28. Dieses Unternehmen scheitert und es ist Teil eines größeren Gefechtsgeschehens, das im September beginnt, und dann hier im Dezember in ersten Abschluss findet und im Februar mit dem Durchschreiten der Eifel und so weiter endet. Und in diesem Geschehen gibt es Operationen, die unter großen Verlusten scheitern. Und wenn wir uns den Gesamtkomplex anschauen, dann reichen die Amerikaner ihr Ziel, im Dezember haben sie die Eifel geschritten nach dem Scheitern der deutschen Offensive bekämpfen sich dann weiter zu den Talsperren in die Ebene der Ruhr. Also das heißt, es ist eine Frage der Perspektive und ich finde nur die differenzierte Betrachtung ist wichtig und das Aufkleben von sozusagen Labels, die dann im Genre des Romans gut funktionieren. Das finde ich legitim, wenn sie mich als Historiker fragen, dann bin ich für die Differenzierung.

### **Moderator, 23:21**

Herr Möller, wir sehen schon allein an diesem Streit um die Deutung des Geschehens in Hürtgenwald 1944 geraten wir aneinander. Ist das ein Zeichen dafür, dass die Versuchung in Legendenbildung, in Mythos hinein zu geraten enorm groß ist gerade in Hürtgenwald?

### **Herr Möller, 23:41**

Ja diese Versuchung, wenn man das rückblickend jetzt mal betrachtet, ist offensichtlich sehr groß gewesen. Man müsste vielleicht bestreiten auf der einen Seite, in welchen Resultaten diese Versuchung gemündet ist, und zum anderen müsste man versuchen zu erklären, woher diese Versuchung überhaupt kam.

### **Moderator, 24:00**

Versuchen Sie es?

### **Herr Möller, 24:01**

Ich versuche das erste Mal zu machen. Also es ist so, es ist sinnvoll da vielleicht auf den letzten Wehrmachtsbericht noch mal zurück zu gehen von Großadmiral Karl Dönitz also dem Nachfolger Adolf Hitlers. Ich lese jetzt mal drei Sätze raus vor.

### **Moderator, 24:16**

Aber wirklich nur drei.

### **Herr Möller, 24:17**

Aber wirklich nur drei. “Die deutsche Wehrmacht ist am Ende einer gewaltigen Übermacht ehrenvoll unterlegen. Der deutsche Soldat hat getreu seinem Eid im höchsten Einsatz für sein Volk für immer unvergessliches geleistet. Die Heimat hat ihn bis zuletzt mit allen Kräften unter schwersten Opfern unterstützt.” So weshalb habe ich das vorgelesen? Ich habe das deshalb vorgelesen, weil genau diese Momente ja gewaltige Übermacht, ehrenvoll Unterlegen, höchster Einsatz zusammen mit der Heimat gemeinsame Leistung von Front und Heimat, was ich genau diese Elemente heute noch in der revisionistischen Erinnerungskultur der Nordeifel und es hört Gemaltes wiederfinden. Also wenn Sie beispielsweise auf Gedenksteine schauen dort, wenn sie sich Publikationen zum Thema Hürtgenwald anschauen, dann werden Sie feststellen, dass auf der einen Seite eine Verwischung der Unterschiede zwischen Opfern und Tätern immer wieder geschieht. Manchmal ist es auch so, es gibt überhaupt keine Täter ja es gibt nur Opfer. Dann werden Sie feststellen, dass es eine Aufladung des Todes von Wehrmachtsangehörigen mit Sinn gibt. Beispielsweise durch die Verklärung des Todes im Dienste des NS-Regimes zum Opfer Tot in der Kirche von Vossenack, wo die Kämpfe ja auch getobt haben, finden Sie noch heute eine Tafel Welt “der Tod ist die Pforte zum Leben”. Das ist von der 168 Panzerdivision der Wehrmacht von den Veteranen dort angebracht worden.

### **Moderator, 25:52**

Also sie befürchten, dass sich da so etwas entwickelt hat wie die Verherrlichung des Krieges ein Handel mit Wehrmachts Devotionalien einen Umgang mit der deutschen Vergangenheit, der eher den Ewiggestrigen in die Hände spielt?

### **Herr Möller, 26:06**

Ja das befürchte ich nicht, das ist so. Ja das ist doch also diese Form revisionistischer Erinnerungskultur und Erinnerungspolitik, die können Sie im Hürtgenwald ablesen und Sie können auch ablesen, dass das Rechtsextremisten Tür und Tor öffnet, also das finden Sie beispielsweise wenn Sie mal einen Blick ins Besucherbuch des dortigen Militaria Museums in Vossenack werfen, das finden Sie wenn Sie die Kriegsgräberstätte in Vossenack besuchen, wo auch Generalfeldmarschall Model begraben liegt, da finden regelmäßig Fackelumzüge von Rechtsradikalen Gruppen statt, da werden Spuren hinterlassen in Form von Runen und so weiter und so fort. Das heißt, das ist präsent, und im Grunde genommen die Geschichtskultur die dort entwickelt worden ist, und für die dortige Politik und die dortige Kirche in falls die in Vossenack einen maßgeblichen Grund für abgibt bzw. Unterstützung liefert, diese Form von Politik rollt quasi diesen Rechtsextremen ein roten Teppich aus. Das muss man einfach so sagen.

### **Moderator, 27:10**

Herr Kopetzky haben Sie sich als Autor bewusst gemacht, dass es tatsächlich auch in einem Wespennest hinein stoßen mit der Thematik Hürtgenwald?

### **Herr Kopetzky, 27:18**

Ich wollte natürlich also erst amerikanischen Perspektive an das Antikriegsroman, der in den 1970er erzählt wurde, wobei Amerika in Vietnam kämpft. Natürlich diesen Stoff eben gerade aufräumen und eben nicht anrechnen überlassen. Das ist ja genau, das was wir als auch gerade tun. Also indem man bestimmte Gegenden meidet, indem man sagt, man lässt es denn den Rechten den Revisionisten übrig alleine sich ihre Mythen zurecht zu zimmern, erschafft man ja genau solche Räume und genau das wollte ich tun. Ich wollte Licht in diese Geschichte bringen und es mit einem ganz anderen Standpunkt in einer ganz anderen Haltung beschreiben.

### **Moderator, 27:53**

Ist es schwer Licht in diesen Raum zu bringen? Es berührt ja auch Mythen, die ganz weit zurückliegen. Also die deutschen Wälder, die blutige Kämpfe gesehen haben, die Schlacht im Teutoburger Wald, die Germanen die Römer besiegen, die Nibelungensage, das alles ist ja unglaublich aufgeladen mit deutschen Mythen. Und da kommt jetzt der Hürtgenwald zumindest für einige noch dazu.

### **Herr Kopetsky, 28:18**

Also die Arbeit, die ich gemacht habe, ging eben auch nicht vom gesamten Hürtgenwald und erzähle ich von der Allerseelenschlacht aus, also die Kampfhandlungen die am 2. November 44 begannen und dann ungefähr so 12-13 Tage werden, aus der Sicht der 28 Division die interessanterweise eben die pennsylvanische Division war, das heißt also ganz viele von den dort kämpfenden Amerikanern waren Deutsch-Amerikaner, die zum Teil auch noch eben ihre altertümliches archaisches pennsylvanisch Deutsch gesprochen haben, und die Bücher die ich gelesen habe amerikanische Bücher, waren natürlich recht komplex. Und sehr sehr viele, wie es Herr Rass vorhergesagt hat, Statistiken, Landkarten, genaue Aufzeichnungen, was da passiert ist, und da ein Weg durch zu finden war nicht einfach.

### **Moderator, 29:01**

Herr Rass für sie als Wissenschaftler müssen Sie nicht ständig befürchten, dass letztendlich ihre wissenschaftlichen Ergebnisse ja verdrängt werden durch den politischen Streit, der um diesen Ort bis heute geführt wird?

### **Herr Rass, 29:15**

Wir betreiben unsere Vorschläge für die Gesellschaft. Das heißt wir versuchen sie ja so aufzubereiten und dann auf der Gesellschaft übergeben, dass sie im Diskurs sozialen nützlich und produktiv werden kann. Und natürlich steht sozusagen die Wahrnehmung von differenzierte kritische Forschung zu solchen Orten immer in Konkurrenz auf der einen Seite mit dem, was die lokale Historiographie mit dem, was die eingängigen und uns gesellschaftlich auch immer noch bekannten militaristische Militaria Darstellungen angeht und sie stehen natürlich auch in Konkurrenz mit literarischen Darstellungen. Und ich glaube, die Herangehensweise, die sie wählen Herr Kopetsky hat selbstverständlich ihre Berechtigung. Ich glaube, es ist dann wichtig die unterschiedlichen Genres zu unterscheiden und es ist wichtig, sich selbst dazu zu bringen tatsächlich auch die unterschiedlichen Sichten auf Geschichte, ob wir Literatur schreiben, ob wir wissenschaftliche Abhandlung schreiben, ob wir Kunst darüber machen, das sind letztlich ja Perspektiven, die aus Vergangenheit Geschichte machen, eben in unterschiedlicher Atomizer dass wir uns dazu ziehen, die nicht als grundsätzlich gegensätzlich wahrzunehmen, sondern eben als sehr unterschiedliche Verarbeitungen, die sich nicht gegenseitig ersetzen können. Und insofern wir haben als Historiker im Hürtgenwald ein durchaus nicht einfachen Stand, wir gehen an gegen einen Forschungsstand, der sich seit den 50er frühen 60er Jahren ganz weitgehend reproduziert ohne wirkliche Fortschritte zu machen,

wir haben es mit dem Schlachtfeld zu tun, es ist das einzige Schlachtfeld auf dem das revisionistische Narrativ sozusagen einen Sieg der deutschen reklamieren kann, das auch auf deutschem Boden und dann lange Zeit auch auf westdeutschem Boden gelegen hat, und es heißt viele Aspekte von Erinnerungskultur, die sich hier verankern, die sind wirklich nur dort möglich. Die werden in der Arnheim nicht möglich, Market Garden und so weiter. Das ist ein sehr spezieller Ort, wir haben vor längerer Zeit schon untersucht ,wie sich dann diese Erinnerungs- und geschichtspolitischen Praktiken an einem solchen Ort tatsächlich auch Loslösen von den übergeordneten Diskursen von Aufarbeitung von kritische Perspektive auf Geschichte, und dann tatsächlich begonnen werden zu übersehen. Und jetzt läuft im Grunde genommen erst ein Prozess, in dem wir uns auf der Ebene von kritischer Erinnerung zu Geschichtskultur aber eben auch von echter Grundlagenforschung. Also wir haben jetzt Jahre damit auch verbracht tatsächlich vor Ort auf Schlachtfeld archäologisch uns mit der sogenannten Allerseelenschlacht zu beschäftigen und sind natürlich zu einer vollkommen anderen Perspektiven gekommen. Wir stehen jetzt am Anfang tatsächlich eines solchen Prozesses und müssen hoffen, dass möglichst viele auch nicht mehr wissenschaftlich noch zivilgesellschaftliche Akteure sich daran beteiligen, um einfach ein kritisches historisches Denken an diesem Ort zu verankern.

### **Moderator, 32:13**

Wenn ich es richtig verstehe, dann erleben wir jetzt 75 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg so etwas im Hürtgenwald wie ein Erinnerungskultur Kampf?

### **Herr Rass, 32:23**

Ja diese Vokabeln würde ich nicht unbedingt mögen wollen. Wir setzen uns immer über Geschichte auseinander. Geschichte ist die Produktion von Deutung von Vergangenheit und die ist nie abgeschlossen. Hier haben wir es jetzt mit dem Fall zu tun, in dem der Zustand besonders bedenklich ist, in dem wir uns befinden und in dem die Auseinandersetzungen besonders hart geführt werden, und umso notwendiger sind sie. Das bedeutet z.b. dass wir tatsächlich die vielen Labels, die an diese Gefechte im Hürtgenwald geklebt werden, kritisch hinterfragen. Eben ist das auch aufgefallen, es gibt nicht 2 Veröffentlichung, die die gleichen Verlustzahlen nennen. Wir kennen sie einfach nicht. Aber wir sind so sehr daran gewöhnt, über das Maximieren der Opfer Bedeutung zu generieren, dass wir uns schon gar nicht mehr darüber wundern, ob es 12.000, 20.000, 80.000, 75.000 Tote verwundet oder was auch immer sind. Also diesen Prozess der Bedeutungszuschreibung des generieren von Relevanz über das Nennen von

Zahlen, wenn es gleichzeitig so ist, wenn sie sich auf die auf die Mikroebene eines solchen Gefechts begeben, dann ist die Gesamtdimension nicht das Entscheidende, um für die beteiligten Soldaten an Ort und Stelle furchtbare traumatisierende Erlebnisse zu generieren.

**Herr Kopetsky, 33:45**

Genau das ist natürlich dann der Weg der Literatur zu sagen, ja ich wähle mir ein Individuum aus eine fiktive Person in dem Falle, die eben durch so ein Geschehen geht, um dem normalen Leser den normalen interessierten Menschen eben ein Weg zu zeigen in ein so extrem komplexes Phänomen. Und sie haben völlig recht, ich bin in unsere Interviews wieder gefragt worden ja wie viele sind denn gestorben? Und die Zahl der Toten ist nicht das relevante, sondern ist es das Geschehen selbst aufzuhellen.

**Moderator, 34:12**

Herr Müller wer hat heute im Jahr 2020 eigentlich ihrer Meinung nach die Deutungshoheit über den Hürtgen Wald?

**Herr Möller, 34:21**

Ich würde mal sagen, das ist ein Ringen, wobei ich tendenziell optimistisch bin, dass ich das, was an wissenschaftlichen Erkenntnissen erarbeitet wird, dass ich das letztendlich durchsetzen wird auch. Also es ist auch eine Frage der Generationen Ablösung. Gut wir haben auch jetzt eine Situation noch, dass Menschen der Generation, die in den 60ern geboren worden sind, diese Form revisionistischer Erinnerungskultur fortschreiben, aber insgesamt glaube ich, wird sich da doch einer aufgeklärten Sicht durchsetzen, wenn erst weitere Forschungsergebnisse vorliegen.

**Moderator, 34:54**

Herr Kopetsky haben eigentlich auch die Amerikaner eine Art Hürtgenwald Mythos geschaffen?

**Herr Kopetsy, 35:01**

Also ich weiß nicht im Detail aber ich weiß, dass der Hürtgenwald immer wieder auch ein Thema ist, und dass er eben sehr sehr oft auch mit mir Namen Verbindung gebracht worden ist im Sinne von Befehlskultur eben zu sagen die wir gehen irgendwo rein, wir wissen eigentlich nicht rechts vom Gelände Bescheid, wir wissen nicht so recht wo die Topografie, wir wissen

auch nicht genau, wie der Gegner eigentlich tickt, man wusste z.B. nicht, dass es dort im Hürtgenwald im einen gewaltigen Stausee gibt die Talsperren der Ruhe, das hat man erst später erfahren, es heißt, dass man es mit deiner großen Naivität Unverblümtheit Unvorbereitetheit da reingegangen und in dem Punkt wird in Hürtgenwald immer wieder genannt. Und es ist natürlich schon auffällig, also es gibt sehr sehr viele Bücher in Amerika drüber

### **Moderator, 35:45**

Es gibt doch immer noch Reisen, es gibt amerikanische Reisebüros, die dann die Nachfahren von Kämpfern amerikanischen GI's dorthin transportieren.

### **Herr Kopetsky, 35:54**

[...] dieses Museum in [?] besucht, kann man sehr sehr oft Amerikaner dort antreffen, die sich da aufhalten, um ihre Erinnerung zu pflegen. Das heißt also natürlich haben die Amerikaner eine ganz andere Erinnerung daran und man sollte jetzt auch natürlich dran denken bei einer Schilderung, dass die Amerikaner natürlich dann, wie Herr Rass schon gesagt hat, natürlich gewonnen haben am Ende. Und natürlich dann auch über die Städte, wo sie gewonnen haben unter großen Opfern. vielleicht auch anders denken als wir.

### **Moderator, 36:21**

Herr Rass es gibt diesen Dokumentarfilm "You enter Germany" aus dem Jahr 2007. Was ich da erstaunlich fand, das ist das ehemalige Soldaten durchaus so etwas zeigen wie Empathie für ihren damaligen Feind, sie nehmen ihn nicht einfach als Täter wahr, sondern sie haben sogar so etwas wie Respekt für für militärische Leistung und das alles wissend, dass die Deutschen ja letztendlich die dort kämpften einen verbrecherischen Regime dienten. Wie erklären Sie sich das?

### **Herr Rass, 36:50**

Also ich kommentiere noch kurz die Frage der amerikanischen Erinnerungskultur. In der Tat spätere kann man das selbstverständlich eine andere Rolle, aber auch eine sehr ambivalente. Auf der einen Seite, wenn Sie die großen narrativen lesen, die Erzählungen der amerikanischen Kriegsgeschichte, dann spielte Hürtgenwald oft gar keine Rolle. Und viele der Familien und der Veteranen wird gemalt sagen, das ist auch für uns in den USA eine vergessen Schlacht. Das heißt es gibt Menschen, die unmittelbar betroffen sind selbst oder in der Familie für diese Hürtgenwald der ganz zentrale Dreh und Angelpunkt ihrer Kriegserinnerungen sind und es gibt

viele Familien, die übrigens bis heute in den USA Angehörige vermissen im Hürtgenwald, die deren Überreste dort immer noch in den Wäldern liegen, die werden auch nach wie vor gesucht. Es gibt also eine sehr intensive Beziehung und es gibt in den weiteren Gesellschaften in der Überblick der Historiographie das Gefühl, auch hier sind wir auch vergessen. Und in der militärischen Kultur es war tatsächlich teilt Offiziersausbildung sehr lange, diese Operation der 28 Infanterie-Division zu analysieren als ein Negativbeispiel, nicht für eine Schlacht, sondern für die Operation einer Infanteriedivision, die furchtbar schief gegangen ist. Also das ist tatsächlich sehr spannend, sich das anzugucken. So und die Frage warum erzählen Veteranen eher versöhnliche narrative Erzählungen, also erstens das sind alles Interviews, die relativ lange nach dem Krieg entstehen. Das heißt, da liegen Verarbeitungsprozesse dazwischen. Aus der deutschen Perspektive ist es ganz wesentlich, sich mit der US Army und den amerikanischen Soldaten gleich zu machen. Das ist auch ein ganz wesentliches Element der Erzählung, die im Hürtgenwald etabliert ist. "Wir Soldaten sind doch alle gleich"  
[...]

#### **Herr Möller, 38:40**

Genau, dazu komme ich gleich. Das ist also übrigens eine Bewegung, die auch über den Zweiten Weltkrieg rausgeht. Wir kennen das zum ersten Mal auch nach dem Ersten Weltkrieg. Das Stichwort der Versöhnung über den Gräbern gerade zwischen Veteranen, das ist durchaus eine sehr spannende und möglicherweise auch wichtiges Phänomen nach solchen Kriegen, dass man sich auch unmittelbar zwischen den Kombattanten wieder annähern kann, wenn Sie übrigens zwischen Veteranen der Roten Armee und Veteranen der Wehrmacht nicht finden. Und aus amerikanischer Perspektive sind die Deutschen in der Nachkriegszeit tatsächlich auch die Verbündeten. Und wenn Sie die deutschen vergleichen aus amerikanischer Perspektive beispielsweise mit dem Gegner Japan, dann hat man einen anderen Krieg geführt. Der ist auch jenseits das Hürtgenwald, das nicht durch ähnlich traumatisierende Ereignisse wie dieses Geschlechts geschehen geprägt.

#### **Moderator, 39:37**

Gehört zu einer gelingenden Erinnerungskultur nicht womöglich auch die Fähigkeit, dass man die deutsche Seite nicht nur als Täter wahrnimmt, nicht nur als Handlanger des Naziregimes, sondern eben auch als diejenigen, mit denen man etwas Furchtbares teilt eine furchtbare Erinnerung, ein furchtbares Kriegstrauma. Gehört das nicht auch zu einer gelingenden Erinnerungskultur nach so langer Zeit?

### **Herr Möller, 40:03**

In der undifferenzierten Art, in der Sie es jetzt formuliert haben, nicht. Denn es gibt vielleicht auf einer sehr grundlegenden Ebene der Traumatisierung und der Versehrtheit eine Parallele zwischen den Soldaten. Die Wehrmacht und die US-Army sind aber zwei sehr unterschiedliche Institutionen, die für zwei sehr unterschiedliche Gesellschaftssysteme kämpfen. Und während die Wehrmacht an der Westgrenze des Deutschen Reiches kämpft, wird in den Lagern im Deutschen Reich weiter gemordet. Also ich würde insoweit folgen bis zu dem Punkt, an dem wir diese Verständigung und eine gewisse Empathie niemals aus ihrem Kontext herauslösen dürfen. Denn dann sind wir bei der Exkulpation der Wehrmacht und letztlich auch andere Dinge, die sich mit dem Dritten Reich verbinden.

### **Moderator, 40:53**

Herr Möller der 8. Mai 1945 wird heute in Deutschland als Tag der Befreiung begangen. Hätte es die Kämpfe im Hürtgenwald nicht gegeben, hätte es diesen Tag vielleicht schon 5 Monate früher gegeben im Januar 45. Ist das für Sie letztendlich auch ja eine Erkenntnis, dass dieser sinnlose Kampf im Hürtgenwald letztendlich das Leiden von Millionen Menschen verlängert hat?

### **Herr Möller, 41:20**

Ja das ist so eigentlich relativ klar. Wäre die deutsche Front dort schneller zusammengebrochen, wäre der Krieg schneller zu Ende gewesen. Und wir wissen ja heute auch, warum das nicht der Fall gewesen ist, also viele Soldaten hatten keine Lust mehr weiter zu kämpfen, aber die Wehrmachtsführung hat das Aufrechterhalten aus Treue zu Hitler möglicherweise auch aus Angst möglicherweise auch, um irgendwann im letzten Moment von den US-Amerikanern gefangen genommen zu werden, das war ja auch immer noch der Traum also dass man dann weiter in den USA Karriere machen könnte, wenn sich möglicherweise später die Politik gegen die Sowjetunion richtet unter sich ja auch in Teilen so gewesen.

### **Moderator, 42:02**

Herr Kopetsky was für eine Art von Erinnerung führt für Sie heute weiter? Was führt für Sie über den Hürtgenwald hinaus?

### **Herr Kopetsky, 42:11**

Also zum einen ist mir bei der Arbeit, beim Schreiben, ich habe sozusagen ganz unbeleckt angefangen bei Null, beim Stand Null, als beim Recherchen, was mir also ganz nah ging war eben tatsächlich, das was die Amerikaner geleistet haben, um da durchzukommen, das hat mich zum Teil schon erschüttert, dass er diese vier Monate kämpfen und speziell die Allerseelenschlacht einfach zusehen. Die jungen Männer, die dort gekämpft haben, die hatten mit uns ja nichts zu tun, die sind da rein gegangen und letztlich haben sie genau das Narrativ der Amerikaner erfüllt, sie haben uns befreit. Und deshalb für mich einfach auf das Bild auf Amerika, das ja total negativ ist im Augenblick natürlich geändert und nochmal mir gezeigt ist, dass unser Land nach dem Krieg von den Amerikanern befreit wurde, aufgebaut wurde und auch geprägt wurde und auch letztlich so unsere Kultur, die kulturelle Institutionen, die freien Rundfunkanstalten, das sind ja alle Produkte die letztlich dann auf die Amerikaner zurückgehen auf ihrer natürlich reagieren im Kalten Krieg sozusagen, wir bauen hier einen Idealstaat oder versuchen es zumindest eine Idee Aale Demokratie in Westdeutschland aufzubauen auch als Bollwerk natürlich gegen den Warschauer Pakt. All diese Dinge finde ich, kann man dort in ihren Anfängen studieren und der Respekt vor Amerika vor seiner großen Leistung, das ist das eine und natürlich die Hoffnung, dass wir uns darauf besinnen, was alles getan wurde, was alles unternommen wurde, wie viel Leute ihr Leben gelassen haben, um uns zu befreien, dass wir also wir unsere Gesellschaften, unsere Demokratie, sehr sehr vorsichtiger umgehen müssen als wir sie im Augenblick tun, dass wir auch nicht zusehen dürfen, wie diese Werte billig werden in einer Inflation geraten, selbstverständlich erscheinen. Also die Erinnerungskultur finde ich an den Zweiten Weltkrieg muss uns dazu bringen, unsere Gesellschaft viel höher zu schätzen und die Freiheit, in der wir leben, höher zu schätzen, denn es wurde so viel dafür getan, dass wir sie überhaupt erleben konnten.

### **Moderator, 43:55**

Mythos Hürtgenwald, was bleibt von einer der sinnlosesten Schlachten des Zweiten Weltkriegs? Vielen Dank an Stefan Kopetzky er ist Schriftsteller an Frank Möller Publizist und Historiker in Köln und an Professor Christoph Rass Historiker an der Universität Osnabrück. Am Mikrofon war Martin Durm.